Nr 31 Dienstag, den 6. Februar 1906. 38. Jahrgang.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

## Ein österreichisch-serbischer Waffengang?

Die gespannte Beziehungen zwischen den Wiener und Belgrader Kabinetten und die schroffe Haltung Serbiens lassen einen bewaffneten Konflikt zwischen den beiden Ländern immerhin möglich erscheinen. Wir lassen daher aus der Feder eines höheren österreichischen Offiziers eine Zusammenstellung einschlägiger interessanter Daten folgen.

Im Gegensatz zu der buntscheckigen Armee des Kaiserstaates zeigt das Heerwesen Serbiens den einen großen Vorteil, daß es, wie die Bevölkerung des Landes, der Abstammung und der Religion nach ein vollkommen einheitliches Ganzes bildet. Die ersten Anfänge der allgemeinen Wehrpflicht reichen erst bis zum Jahre 1862 zurück. Nicht unähnlich der Heeresorganisation der früheren südafrikanischen Burenstaaten wurde damals ein Volksheer mit einem geringen Stamm stehender Truppen geschaffen. Wiederholte Reorganisationen haben niemals die Mängel einer straffen Ordnung, vor allem im Offiziers- und Unteroffiziersleben, beseitigen können, die im serbisch-bulgarischen Kriege besonders stark in Erscheinung traten und bis zum heutigen Tage noch unbehoben sind. Das jetzige serbische Heer gliedert sich in das Volksheer zu drei Aufgeboten, von denen das erstere die Friedenskadres bildet, und den Landsturm. Die Wehrpflicht dauert vom 21. bis zum 45. Lebensjahre, die aktive Dienstzeit nominell zwei Jahre, doch gibt es viele Ausnahmen und Erleichterungen. Das jährliche Rekrutenkontingent beträgt 14 000 Mann. Die Friedensstärke ist auf 33 000 Mann festgesetzt. Diese Zahl wird jedoch tatsächlich nie erreicht.

Oberster Kriegsherr ist der König, dem der Kriegsminister als ausübendes Organ zur Seite steht. Der mobile Gefechtsstand der gesamten serbischen Armee dürfte sich auf 150 000 Gewehre, 6000 Pferde, 264 Feld- und 42 Gebirgsgeschütze, 22 Haubitzen und rund 100 Belagerungsgeschütze belaufen.

Die nach der österreichisch-ungarischen Front zu gelegenen serbischen festen Plätze an der Donau, Belgrad, Semendria, Kladovo, sind alte, wenig gut gehaltene Festungen mit ungedecktem Mauerwerk. Im Innern des Landes befinden sich einzelne bessere Befestigungen wie Zajecär, Nis, Pirot, die zwar nur feldmäßig angelegt, aber mit modernen schweren Geschützen deutscher und französischer Konstruktion armiert sind.

Trotz der natürlichen, durch die Donau gebildeten Sperre gegen Oesterreich-Ungarn hin, liegen die Verteidigungsverhältnisse wegen der großen Ausdehnung der Nordgrenze schon deshalb ungünstig, weil für plötzliche Truppenverschiebungen die Eisenbahn fehlt, außerdem der serbische Verteidiger von Nordwesten her leichtumfaßt werden kann. Für einen Einmarsch der Oesterreicher nach Serbien würde in erster Linie das untere Banat in Frage kommen. Bei dieser, wie bei den anderen Aufmarsch- und Invasionslinien weiter nach dem Westen, würde es sich freilich immer zunächst um die Ueberwindung des mächtigen Flußhindernisses der Donau und der Save handeln.

Die Maßnahmen Serbiens dürften sich auf die Verteidigung beschränken. Eine Offensive käme vielleicht gegen Sarajewo — unter gleichzeitiger Beobachtung der Donauübergänge — in Betracht. Ob Serbiens militärische Macht zu einem solchen Vorstoße genügt, erscheint ebenso fraglich, wie man bei der Minderwertigkeit des vom politischen Parteihader zerrissenen Offizierkorps, diesem nicht die Befähigung zur Durchführung großer strategischer Gedanken zutrauen kann. Freilich wäre der Einmarsch in Bosnien und die Besitzergreifung der Hauptstadt schon darum für Serbien verlockend, als dadurch das österreichische Ansehen in dem den Serben stammesverwandten Gebirgslande schwer geschädigt würde. Sich selbst überlassen, wird jedoch Serbien es kaum wagen, den Forderungen und Wünschen Oesterreich-Ungarns kriegerischen Widerstand zu leisten, es sei denn, daß die Schwäche des Wiener Kabinetts die Selbstüberhebung des kleinen Balkanstaates allzusehr stärken sollte. Eine Verschärfung in der serbischen Frage, deren wundester Punkt für das Haus Habsburg die zweifelhafte Treue Ungarns und seiner Honvedtruppen darstellt, könnte das Eingreifen Bulgariens und seiner sehr tüchtigen Armee bringen.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— **Preußische Kriegerstiftung Wilhelm II.** Zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen, am 18. Januar 1901, hatte der Preußische Landes-Kriegerverband aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120 000 Mark gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser und König, als dem Allerhöchsten Protektor, überreicht wurde. Das Stiftungskapital ist inzwischen auf 161 000 Mark angewachsen. Aus den Zinsen sollen nach Allerhöchster Bestimmung bedürftigen preußischen Kriegsteilnehmern, die dem Landes-Kriegerverbande angehören, und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar Unterstützungen bewilligt werden. In diesem Jahre wurden an 438 Kriesveteranen und Hinterbliebene von solchen 10 800 Mark verteilt. Darunter sind 144 Kriegsinvaliden von 1848-49, denen eine jährliche Unterstützung von 30 oder 40 Mk. zugedacht ist. Seit 1901 sind im ganzen 38 680 Mark aus der Preußischen Kriegerstiftung Wilhelm II. an Unterstützungen bezahlt worden.

— **Kein Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten.** Auch die „Nat. Korr." berichtet: „Wenn neuerdings in amerikanischen Depeschen die Rede davon ist, Deutschland werde sich mit den Vereinigten Staaten auf ein Handelsprovisorium von sechs Monaten einlassen, so können wir demgegenüber positiv versichern, daß im Bundesrat die Meinung stark überwiegt, es sei besser, es auf einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten ankommen zu lassen, als auf eine Abschlagszahlung von einer Minderwertigkeit einzugehen, die nicht wohl unterboten werden könnte." — Ganz richtig! Im übrigen lenkt Onkel Sam jetzt endlich ein.

— **Die sozialdemokratische Fraktion** hat im Reichstag folgende Interpellation der Abg. Albrecht u. Gen. eingebracht: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß am 10. Juli 1905 auf der Kohlenzeche „Borussia" bei Dortmund infolge eines Schachtbrandes 39 Arbeiter getötet worden sind? Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, weshalb die Ursachen des furchtbaren Unglücks noch immer nicht amtlich bekannt gemacht und die schuldigen Personen zur Verantwortung gezogen worden sind? Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die „Borussia"-Katastrophe durch Außerachtlassung der allernotwendigsten Arbeiterschutzbestimmungen herbeigeführt wurde? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, damit ähnlichen Grubenunglücken vorgebeugt wird?

### Aus dem Auslande.

= **Die ungarische Krise.** In dem Vorschlag, den Andrassy im Namen der Koalition dem König überreichte, war u. a. zur Bedingung der Uebernahme der Kabinettsbildung gemacht, daß der Handelsvertrag mit Deutschland als ein mit Ungarn gesondert geschlossener Vertrag ratifiziert und vom Abgeordnetenhause genehmigt werde. Ferner war die Bedingung gestellt, daß einerseits keine militärischen Reformen eingeführt, andererseits keine Erhöhung der militärischen Bewilligung gefordert werde, die Entscheidung dieser Fragen vielmehr dem neuen, auf Grund eines neuen Wahlgesetzes gewählten Abgeordnetenhauses vorbehalten bleiben soll. Außerdem wird verlangt, daß eine selbständige Notenbank errichtet und die vom Kabinettt Fejervary abgesetzten Beamten wieder in ihre Stellung eingesetzt werden. Diese Bedingung lehnte der König ab.

= **Brüssel,** 5. Febr. In Gent erregt die Entdeckung von geheimen Waffenlagern Aufsehen. In einem Bau, den der sozialistische Gewerkverein der Maurer aufführt, wurden 210 Mausergewehre neuesten Modells und 20 000 Patronen aufgefunden und beschlagnahmt. Man verliert sich in allerlei Vermutungen über den Absender und den Empfänger, weil alle Zettel, die den einen oder andern erkennen lassen könnten, weggerissen sind. In einem andern Hause wurde eine Anzahl Kisten mit Revolvern entdeckt, über deren Herkunft und Bestimmung sich auch nichts sagen läßt. Vielleicht handelt es sich nur um Hehlerei. Die Patronen sollen aus der Schweiz kommen.

= **In den französischen Geschwadern** werden zurzeit umfassende Versuche mit Telemetern nach dem japanischen Systeme, das sich bei Tsuschima so glänzend bewährt hat, angestellt. Der „Charlemagne" ist bereits mit den betreffenden Apparaten versehen. — Ferner finden augenblicklich in Cherbourg Experimente mit einem Mikrophon-Anzeiger statt, der den von den Hafenkapitänen gebrauchten Apparaten sehr ähnlich ist. Eine größere Anzahl solcher Mikrophone ist bereits außerhalb des Deiches und der Zufahrtsstraßen versenkt. Das Geräusch der Schrauben der Torpedoboote, das von diesen Mikrophonen aufgenommen und verstärkt wurde, hat ihr Herannahen auf mehrere Seemeilen von der Küste erkennen lassen. In diesen Mikrophonen erkennen die Marine-Autoritäten die beste Verteidigung gegen nächtliche Ueberraschungen und gegen Angriffe von Unterseebooten.

### Die Rückwirkung der russischen Ereignisse auf Persien.

Man schreibt uns:

Die russische Revolution hat auch bis nach Persien ihre Schatten geworfen, vor allem die seit einem Jahre andauernden schrecklichen Zustände in Baku. 15 000 flüchtige persische Untertanen sind während dieser Zeit in Persien gelandet worden und viele Hunderte von persischen Arbeitern sind bei den Metzeleien in Baku ums Leben gekommen. Trotzdem mehrfach tartarische Emissäre in den Küstenstädten des Kaspischen Meeres versucht haben, die Bevölkerung aufzuwiegeln, ist ihnen dieses doch nicht gelungen, und alles ist ruhig geblieben in Persien, wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß eine gesteigerte Animosität gegen die Armenier zu bemerken ist, deren Zahl sich hier seit den Bakuer Ereignissen auffällig vermehrt hat. Seit der Rückkehr des Schahs aus Europa ist von seiten der Regierung nicht das geringste geschehen, um die traurige Lage des Landes zu verbessern, die finanzielle Bedrängnis ist größer denn je und mit Ungeduld erwartet man die Beendigung der Anarchie in Rußland, um in Petersburg eine neue Anleihe abschließen zu können. Sollte sich dies nicht ermöglichen lassen, so ist es nicht ersichtlich, wie sich die Lage gestalten wird. Durch den russisch-japanischen Krieg und die darauf folgenden traurigen Zustände in Rußland, die jeglichen Handel unterbinden und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, haben sich die Zölle, die die Haupt-Einnahmequelle der Regierung darstellen, in so erschreckender Weise vermindert, daß ohne Hülfe von außen der Staatshaushalt für immer aus dem Gleichgewicht kommen muß. Man scheint sich dieser Anleihe schon ganz sicher glauben, denn anders lassen sich die großen Einkäufe, die der Schah in Frankreich gemacht hat und die Berufung von sechs französischen Professoren für die hiesige polytechnische Schule nicht verstehen. Besonders hervorzuheben ist der Ankauf von 20 000 Lebel-Gewehren und von sechs Batterien Creuzot-Feldgeschützen, als ob die Musterkarte der hier in den Magazinen verrostenden Waffen nicht schon bunt genug wäre. Die Männer der Regierung aber befinden sich in einem verhängnisvollen Wahn, wenn sie glauben, daß der arme persische Staat auf die Dauer diese unsinnige, stets wachsende Vermehrung der Ausgaben ertragen kann, ohne dabei zu Grunde zu gehen.

## Reichstag.

Auch am Montag wurde der Etat des Reichsamts des Innern weiter beraten.

Abg. **v. Kardorff** (freikons.) führte aus, die Sozialpolitik sei einstweilen nicht fortzusetzen, sondern erst einmal nachzuprüfen. Die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine werde nur der Sozialdemokratie zugute kommen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) hielt dagegen die Rechtsfähigkeit für erfoderlich, weil dadurch erst der Weg frei werde für Arbeitskammern. Die Witwen- und Waisenversicherung sei schneller zu fördern, umso mehr, als

8 Uhr. Gast- Das Glöckchen drei Aufzügen
8 Uhr. „Als gen von Wal-
reise. Anfang egnora Fran- ße Oper mit es Bizet.
halb 8 Uhr. tieri." Schau- berzog.
Uhr. Vierter önig Heinrich n fünf Aufzü-
8 Uhr. „Die ügen von Jo-
llung zu klei- „Alt-Heidel- on W. Meyer
und Bertram. en von Gustav rt und Ballet
ade, Schwerte.
heinland, Westfalen, n-Nassau.
u. 9. Febr. 1906.
rassburger Lotterie
winne, zus. M.
000
gewinne:
000
000
Porto u. Liste 30 Pf. extra, en erlaubten Gebieten
Pfordte, (Ruhr).
Heintze, tor den Linden 9
Plakate kenntlichen geschäfte.
RT este Schnitt.
cht gekannten Leichtig- kann jede Dame, jede lfe der Favoritschnitte rzüglichem Sitz und erstellen. Ein Versuch em Gebrauch. 1000de gen, vielfach prämiirt, ge das Reichh. Moden- ittmusterbuch (Preis f.) von der Intern. ktur, Dresden-N. 2.
Inseratenteil wortlich: nann-Schwerte.

schon moderne Raubritter, er meine den Flottenverein, auf den Schatz lauerten, den die neuen Zölle für die Hinterbliebenenversicherung bringen sollten. Dieser Verein äußere sich geradezu gehässig über den Wert unserer Flotte und beleidige den Reichstag.

Abg. **Stücklen** (Soz.) trat für besseren Bergarbeiterschutz ein, ebenso für schärfere Gewerbeaufsicht. Redner sprach weiter gegen den russischen Absolutismus, an dessen Sturz seine Freunde arbeiten würden, weil Deutschland ein Interesse daran habe, daß an seiner Grenze kein Barbarenstaat bestehe.

Weiterberatung am Dienstag.

## Haus der Abgeordneten.

Am Montag begann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern recht lebhaft. Ein Antrag des Abg. v. Zedlitz (freikons.) auf beschleunigte Beschlußfassung der Regierung über den Antrag betreffend die Schaffung eines Landeswohlfahrtsamtes wurde der Kommission überwiesen, nachdem Minister **v. Bethmann** die Ausgestaltung der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtpflege als ausreichend bezeichnet hatte.

Abg. **Brömel** (freis. Vg.) trat für Wahlrechtsreform ein, die eine politische, soziale und sittliche Notwendigkeit sei.

Abg. **Strosser** (kons.) forderte Bekämpfung der Automobilplage, der Schundliteratur und der Prostitution.

Abg. **v. Zedlitz** (freikons.) wünscht vor allem Reform der Krankenversicherung und des Gemeindeabgabengesetzes.

Minister **v. Bethmann** erklärte sich für einen warmen Freund der Selbstverwaltung.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. Februar.

** **(Der Westfälische Provinzialverband)** katholischer Lehrer beabsichtigt, aus Anlaß der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares eine Kaiser Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung ins Leben zu rufen, aus deren Erträgnissen den Söhnen dürftiger Lehrer, besonders den Söhnen von Lehrerwitwen, Stipendien verliehen werden sollen.

** **(Schwerter Turnverein.)** In der Generalversammlung des Schwerter Turnvereins wurde von dem Vorsitzenden Herrn Nake der Jahresbericht erstattet. Die Mitgliederzahl beträgt 231 gegen 219 des Vorjahres. Einschließlich des Kassenbestandes von 151,11 Mk. verfügt der Verein über ein Vermögen von 1234,38 Mark. Die Herren Koch, Kaiser und Wagner wurden als Vorstandsmitglieder gewählt.

** **(Der evang. Männer- und Jünglingsverein)** hielt am Sonntag abend eine frohe und doch von weihevollem Ernst durchwehte Kaisergeburtstagsfeier ab, die derartig gut besucht war, daß sich der Saal der Stadtmission, wie schon bei so manchen festlichen Gelegenheiten so auch diesmal, als zu klein erwies. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Liede wurde die Feier durch Schriftverlesung und Gebet (Herr Stadtmissionar Oberhansberg) eingeleitet. Stimmungsvolle Deklamationen, zuweilen ins politische Gebiet übergehend, wechselten ab mit Vorträgen der Gesangchöre. Die Festrede hielt Herr Pastor Terberger über das Thema: „Fürchtet Gott". Der Vizepräses des Vereins Herr Fritz Brune sprach über die Fortsetzung dieser Schriftstelle: „Ehret den König" und Herr Oberhansberg über den Schluß derselben: „Habt die Brüder lieb." Die Schlußansprache hielt wieder Herr Pastor Terberger. Nach mehr als zweistündiger Dauer schloß die schöne anregende Feier.

§§ **(Steckbrief gegen Anstreichermeister Brune.)** Die Königliche Staatsanwaltschaft in Hagen erläßt folgenden Steckbrief: Gegen den nachstehend beschriebenen Anstreichermeister Wilhelm Brune, zuletzt in Schwerte, geboren am 27. Juli 1873 zu Schwerte, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt worden. Es wird ersucht, ihn festzunehmen in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern und zu den hiesigen Akten 3 J. 1102—05 sofort Mitteilung zu machen.

§§ **(Güterrechtsregister.)** In Güterrechts-Register des Amtsgerichts Schwerte ist eingetragen worden, daß die Eheleute Metzgermeister Friedrich Wilhelm Rehring und Elise geb. Sommerlatt zu Schwerte durch Vertrag vom 20. Januar 1906 Gütertrennung gemäß §§ 1426 bis 1431 B. G.-B. vereinbart haben.

§§ **(Das hiesige Amtsgericht)** erläßt folgenden Steckbrief: Gegen den Schreiner Gustav Bunte, geboren am 20. April 1880 zu Schwelm, evangelisch, ledig, früher zu Hagen wohnhaft, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten D. Nr. 23-05 sofort Mitteilung zu machen. Signalement kann nicht angegeben werden.

†† **(Rasch tritt der Tod den Menschen an.)** In der Blüte seines Lebens wurde der Landwirt Anton Riggemeier am Samstag nachmittag in seiner Wohnung von einem Herzschlage betroffen, an dessen Folgen er kurze Zeit nachher verstarb. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und sieben unmündige Kinder.

§§ **(Zwei gleichgesinnte Seelen.)** Eines Abends im November vorigen Jahres hatte der Pflasterer H. hierselbst sich nach des Tages Last und Arbeit einen über den Durst getrunken. Da er sich nicht mehr recht sicher auf den Füßen fühlte, waren ihm die Arbeiter Herm. Kracht und Peter Demgen, beide liebenswürdige junge Leute, die trotz ihrer Jugend schon wiederholt mit den Strafgesetzen in Konflikt gerieten, behilflich, den Weg von der Kr.'schen Wirtschaft nach Hause zurückzulegen. Sie taten das aber nicht aus Nächstenliebe, sondern aus anderen Motiven. Während nämlich Demgend en Betrunkenen zärtlich umfaßte, stahl ihm Kracht auf Anraten des Demgen das Portemonnaie aus der Tasche. Den Inhalt von 20 Mark teilten sie sich derart, daß D. den Löwenanteil bekam, während Kracht sich mit 7,50 Mark begnügen mußte. Dieser Tat wegen standen die beiden sauberen Patrone vor der Hagener Strafkammer. Kracht war geständig, während sein Kumpan sich aufs Leugnen legte, aber ohne Erfolg. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen diktierte das Gericht dem Kracht eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und seinem Freunde Demgen eine solche von vier Monaten.

†† **Aplerbeck,** 5. Febr. (Genickstarre.) Die vor einigen Tagen erkrankte 16jährige Tochter des Fabrikarbeiters Th. aus Aplerbeck ist gestern im Hörder Krankenhause an Genickstarre verstorben.

** **Eichlinghofen,** 5. Febr. (Richtigstellung.) Hier sollte nach einer Mitteilung der „Dortm. Ztg." eine christlich-soziale Versammlung nicht nur erfolglos geblieben, sondern auch polizeilich aufgelöst worden sein, weil der Anmeldeschein nicht vorgelegt werden konnte. Die Sache stimmt nicht ganz. Wohl ist die Versammlung aus genanntem Grunde aufgelöst worden, aber erst, nachdem der Referent, Parteisekretär Rüffer-Hagen, fast eine Stunde gesprochen hatte. Weiter ist die Versammlung nicht erfolglos gewesen, sondern sie hatte die Gründung einer christlich-sozialen Ortsgruppe im Gefolge. Außerdem wurden innerhalb der letzten 14 Tage in Schüren und Lünen neue christlich-soziale Ortsgruppen gegründet.

** **Eichlinghofen,** 5. Febr. (Verunglückt.) Auf Zeche „Dorstfeld", Schacht 2, erlitt heute morgen in Flöz F der Hauer Otto Franke von hier durch abstürzende Steine eine Schädelbruch.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 5. Febr. (Mord.) Auf dem Wartenberg bei Annen gab gestern der Bergmann Julius Heiermann vor dem Hause des 70jährigen Berginvaliden Leonhard Schallenberg einige Revolverschüsse ab. Als Schallenberg und dessen Sohn aus der Türe traten, feuerte Heiermann auf den jungen Mann zwei Schüsse ab, die ihn leicht verletzten. Alsdann gab er auf den Vater auch auf eine Entfernung von etwa 2 Meter einen Revolverschuß ab. Der alte Mann stürzte zu Tode getroffen zu Boden. Der Mörder entkam.

* **Herne,** 5. Febr. (Unglücksfälle.) Durch herabfallendes Gestein wurde am Samstag in der Grube der Zeche „Friedrich der Große" der Hauer Jackowski von Hofthausen getötet. Der Bedauernswerte stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine Witwe mit sieben unmündigen Kindern. — Auf derselben Zeche fand am Sonntag morgen 4 Uhr der 52jährige Schachthauer Heinrich Funke dadurch seinen Tod, daß er infolge Fehltritts in einen etwa 500 Meter tiefen Schacht stürzte.

* **Bochum,** 5. Febr. (Deutschrussische Flüchtlinge.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe trafen 34 deutsche Flüchtlinge aus Rußland mit ihren Familien ein. Es soll versucht werden, den durch die Revolution Vertriebenen ein Unterkommen in der heimischen Industrie zu verschaffen. Die Leute wurden vorläufig im Kost- und Logierhause des Bochumer Vereins untergebracht.

* **Langendreer,** 5. Febr. (Für den neuen Hauptbahnhof,) der 12 Millionen Mark kosten wird, ist der Bau der neuen Wittener Strecke in Angriff genommen. Die neue Strecke läuft bei der Blockstation Langendreerholz wieder in die bisherige Strecke Witten-Langendreer (B.-M.) ein.

* **Silschede,** 5. Febr. (Tötlicher Unfall.) Diesen Morgen gegen 10 Uhr verunglückte auf der Zeche Ver. Trappe hierselbst der Bergmann August Hochstrate von Silschede. Ein schwerer Stein schlug dem Unglücklichen auf die Brust und zerquetschte diese derartig, daß der Tod sofort eintrat. Dieser Unglücksfall ist besonders traurig, da der Verunglückte erst seit 2 Monaten verheiratet ist.

* **Barmen,** 5. Febr. (Todessturz.) Heute mittag stürzte in Neubaugerüst an der Barmerstraße teilweise ein. Ein Maurer wurde mit in die Tiefe gerissen und sofort getötet. Der Verunglückte ist Vater mehrerer Kinder.

§ **Düsseldorf,** 5. Febr. (Beleidigungsprozeß.) Der Redakteur der „Düsseldorfer Handelsztg." J. Thalheimer, hatte in seinem Blatte die Erteilung einer Wirtschaftskonzession an den hiesigen Beamten-Bauverein bezw. an dessen Bevollmächtigten, den Volksschullehrer Morian, einer Besprechung unterzogen und kritisiert, daß sich des Letztgenannten Tätigkeit als Wirt schwer mit seinem erzieherischen Berufe in Einklang bringen lasse. Der Lehrer stellte Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung. Th. wurde heute von der Strafkammer zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

* **Bielefeld,** 5. Febr. (Vom Baum erschlagen.) Der 29jährige Schneider A. Diekötter in Pabenstadt kletterte auf einen zu fällenden Baum, um einen Strick festzubinden. Der Baum war jedoch schon sehr weit abgehauen, und wurde vom Winde umgeweht. Der niederfallende Baum traf Diekötter so unglücklich, daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Verunglückte starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

* **Duisburg,** 5. Febr. (Genickstarre.) In Schmidthorst ist heute wieder ein neuer Fall von Genickstarre amtlich festgestellt worden. Das erkrankte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Duisburg-Ruhrort,** 5. Febr. (Unglück.) Von dem Schlackenberg eines benachbarten Bergwerks stür-

---

## Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 33

Da ging die Tür und im Korridor wurden elastische Schritte vernehmbar.

Das war Karl, und gleich darauf stand er mitten im Zimmer und eine frische Stimme ertönte: „Guten Abend, Vater, so allein und im Dunkeln! Soll ich Licht bringen?"

„Gewiß, mein Junge, laß die Lampe bringen, das heißt nur, wenn Du sie wünscht. Ich brauche kein Licht, ich war mit meinen Gedanken beschäftigt."

„Hm," Karl legte dem alten Herrn die Hand auf die Schulter, „hm, das Begräbnis hat Dich trübe gestimmt. Du hättest nicht hingehen sollen, ich habe Dir gleich abgeraten. Er, ich meine den Kommerzienrat, hatte ohnehin Gefolge genug. Ich habe bereits unterwegs in der Bahn von der großartigen Beisetzung gehört. Ganze Wagen voll Kränze und Palmen und Deputationen von allen nur möglichen Vereinen. Vier Redner haben gesprochen und die Verdienste des Verstorbenen in allen nur möglichen Tonarten gelobt. Ja, ja, man kennt dergleichen. Und Du hast Dich nur unnütz ermüdet."

„Unnütz?" fragte der alte Herr gekränkt. „Sage mal, weißt Du nicht, daß mir Herr Elsner befreundet und daß es mir daher ein Herzensbedürfnis war, seinem Sarge zu folgen?"

„Ich weiß, Vater, Du hast immer große Stücke auf ihn gehalten, und er," hier zuckte Karl die Schultern, „hat es warhaftig nicht um Dich verdient."

„Karl, tue mir den Gefallen und schweige! Von den Toten soll man nichts Schlechtes sprechen."

„Ich kenne das Wort, Du hast es schon oft wiederholt. Spricht man jedoch Schlechtes, wenn man die Wahrheit sagt?"

Der alte Herr wurde ungeduldig. „Du hast Elsner nie gewürdigt, lassen wir also das Gespräch ruhen," sagte er. „Hast Du vielleicht gehört, was mit der Fabrik werden wird?" fragte er nach einer kleinen Pause.

Karl machte sich an seinem Schreibtisch zu tun. „Es war der Wunsch des Verstorbenen, das Etablissement in vollem Umfange zu erhalten. Die Erben kenne ich nicht, ob sie nicht doch etwa die Absicht haben, die Sache zu verkaufen. Vorläufig bleibt natürlich alles beim alten; wie ich gehört, hat Kleinau die Leitung der Fabrik übernommen." Damit setzte er sich an den Tisch, ließ Licht kommen und begann zu schreiben. „Entschuldige mich bitte für wenige Minuten," bat er, indem er sich an den Vater wandte, „es handelt sich um einen Eilbrief, der noch heute bestellt werden muß."

„Wohl an Herrn Möller gerichtet?" fragte der Rendant auf das Schreiben deutend.

„Nein, aber er hängt mit der Angelegenheit zusammen," antwortete der junge Ingenieur, ruhig mit der Arbeit fortfahrend.

„So, so. Nun Karl, was ich von Möller gehört habe, kann mir nicht sonderlich gefallen."

Der junge Mann hatte den letzten Federstrich getan, strich das blonde Haar aus der Stirn und legte die kraftvolle Gestalt in den Sessel zurück.

„Nun, Vater, was hast Du von ihm gehört?" fragte er lächelnd. „Was fürchtest Du eigentlich?"

„Ich fürchte, Möller gehört zu jener Sorte Menschen, die ohne Mühe verdienen wollen und können."

Karl nickte. „Da hast Du recht, Vater, aber es muß auch solche Menschen geben Wer wagt, gewinnt."

„Nicht immer, Karl, nicht immer. Dieser Möller, der mit der Arbeit anderer Leute spekuliert, gefällt mir nicht. Seine Art macht mich unsicher und verwirrt mich. Du hättest Dich nicht mit ihm einlassen sollen."

„Warum nicht? Ein feiner Kopf, Vater. Siehst Du, jeder muß arbeiten, wie er kann, ist's nicht mit der Faust, so ist's mit dem Kopf. Glaube mir, spekulieren ist eine Kunst die gelernt sein will, und Möller versteht sie. Er sagt nicht umsonst: Jeder ist sich selbst der Nächste."

„Ein schlechter Grundsatz, Karl."

„Aber erlaube, Vater . . ."

„So ein neumodischer," fuhr der Vater unbeirrt fort, „den die Sucht nach Verdienst und Genuß in die Welt gesetzt hat. Früher wußte man nichts von solchen Grundsätzen."

„Meinst Du?" fragte Karl, während ein eigentümliches Lächeln seine Lippen umspielte, „meinst Du wirklich, daß diese Worte eine Erfindung der Neuzeit sind? Handelt nicht jeder danach? Blicke Dich auf Deinem Lebenswege um, Du wirst die gleichen Erscheinungen finden, Vater."

„Du übertreibst, Karl. Daß der Selbsterhaltungstrieb im Menschen steckt und eine gewisse Berechtigung hat, leugne ich nicht. Den Schiffbrüchigen, der in Todesangst nach der rettenden Planke greift, ob er sie gleich seinem Bruder entzieht, kann ich begreifen. Aber erst die Neuzeit hat das Wort zum Gebot erhoben."

Karl schüttelte den Kopf.

„Nein, Vater, Du irrst. Warum glaubst Du mir nicht? Du bist empört über Möller, allein ich kann Dir beweisen, daß es früher genau so war, wie es heute ist."

Der Rendant setzte sich in den Lehnstuhl und blickte den Sohn nachdenklich an. „Aber doch nicht in dem Maße, Karl," sagte er nach einer kleinen Pause.

„Genau so, Vater, ich erinnere Dich nur an Elsner."

„An den Kommerzienrat?" fuhr Geißler auf. „Was weißt Du von ihm?"

„Genug, Vater, übergenug, um an der Ueberzeugung festzuhalten, daß er sich uns gegenüber schlecht betragen hat. Du hast ihn immer zu Deinen Freunden gezählt, ihn als unseren Wohltäter betrachtet, aber daß er, sagen wir, die moralische Verpflichtung fühlte, sich seiner Schuld nur ein klein wenig zu entlasten, das ahnst Du nicht. Vater, weißt Du nicht, daß er Deine unglückliche Schwester in den Tod getrieben hat?"

„Karl!" Geißler senior war aufgesprungen und stand totenbleich, zitternd vor seinem Sohne. „Karl, das ist nicht wahr," röchelte er. „Elsner, meine Schwester . . das ist nicht wahr. Du lügst, bist belogen worden, meine . . ."

„Ich weiß, Vater, daß es schwer halten wird, Dich zu überzeugen," sagte Karl ernst und drückte den alten Herrn wieder in den Sessel. „Errege Dich nicht," fuhr er fort, seinen Stuhl dicht an den des Vaters rückend, „sieh, ich wünsche nur, daß Du nicht länger in Deinen alten Vorurteilen verharrst. Ich hätte längst versucht, Dich aufzuklären, allein ich hatte nie Glück mit meinen Mitteilungen Vielleicht ist mir der heutige Tag günstiger. Bitte, höre mir unbefangen zu und versuche wenigstens in meine Worte keinen Zweifel zu setzen. Versprichst Du mir das?"

„So feierlich, Karl?" rief der Rendant, durch die Vorrede verwirrt. „Wo soll das hinaus?"

„Ich will für meine vorige Behauptung nur Beweise bringen," sagte Karl, „bitte, gib mir Gehör. Elsner hat als junger Mann viel im Hause Deiner Eltern verkehrt, und ist dabei auch Deiner Schwester näher getreten. Das gibst Du zu, nicht wahr?"

„Das ist richtig, Karl," bestätigte Geißler, der den Worten des Sohnes aufmerksam gefolgt war, „Elsner hat bei uns verkehrt und ist viel mit Ottilie in Berührung gekommen." 135,20

ten heute vormittag einige mit Koksasche beladene Wagen in die Tiefe. Zwei Koks sammelnde Frauen gerieten unter die Wagentrümmer und wurden schwer verletzt. Die eine der Frauen ist ihren Verletzungen erlegen, die andere trug Arm- und Beinbrüche davon.

**Köln,** 5. Febr. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr auf einer Baustelle an der Aegidiusstraße in Sülz. Bei Ausschachtungsarbeiten rutschte ein Teil des Erdreiches nach und begrub zwei Arbeiter unter sich. Einer der Verschütteten konnte noch lebend hervorgeholt und nach dem Augustahospital gebracht werden, während der andere tot von der Stelle getragen werden mußte.

* **Vallendar,** 5. Febr. (Mißstände.) In Verfolg der dieser Tage aufgedeckten Mißstände in der hiesigen Stadtvertretung haben nunmehr auch die Gemeinderatsmitglieder der zur Landbürgermeisterei Vallendar gehörenden Gemeinden Niederwerth und Weitersburg ihre Aemter niedergelegt, weil geheime Schulden beständen, für die Belege nicht vorhanden sind. Die Eingabe betreffend die Auflösung der Stadtvertretung ist gestern an das Staatsministerium abgesandt.

## Kleine Chronik.

**Görlitz,** 5. Febr. Die Strafkammer hat den Schuhmacher Schöne in Weißwasser wegen einer Majestätsbeleidigung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Schöne ist damit zum viertenmale wegen Majestätsbeleidigung bestraft worden.

**Leipzig,** 5. Febr. Es ist jetzt festgestellt, die der Versicherungsbeamte Hartmann am 16. Januar 1904 in Leipzig in einer Wohnung der Talstraße ermordet wurde, in der Hoffmann und der später in ein Irrenhaus gebracht Franz Blecha sich eingemietet hatten. Die Leiche brachte ein Dienstmann in einem Koffer nach dem Bahnhofe.

**Mannheim,** 5. Febr. Einbrecher stahlen in der letzten Nacht in der Sammlung des Mannheimer Altertumsvereins, die im großherzoglichen Schloß untergebracht ist, ein große Anzahl wertvoller alter Münzen.

**Diez,** 5. Febr. In einer hier gestern abgehaltenen Sitzung des Kriegsgerichts wurde ein Musketier des hiesigen 1. Bataillons Infant.-Regts. 160, der zu Ende vergangenen Jahres an dem Wege nach Oranienstein mit seinem Seitegewehr eine Anzahl junger Bäumchen beschädigte und zum Teil ganz abhieb, laut „Ems. Ztg.“, zu neun Monaten Festung verurteilt.

**London,** 5. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Kopenhagen, daß die älteste Tochter des Königs von Dänemark, Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe, an Genickstarr schwer erkrankt ist. Die Prinzessin befindet sich in Oldenburg, wo sie zum Besuch des großherzoglichen Paares eingetroffen war. Ihr Zustand ist höchst kritisch.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Dementi.

**Berlin,** 5. Febr. (Tel.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Eine Zeitungskorrespondenz hat sich angeblich aus Gmunden melden lassen, das deutsche Kaiserpaar habe nach dem Ableben des Königs von Dänemark der Königin Marie von Hannover zwei besonders herzlich gehaltene Telegramme gesandt. Wir stellen fest, daß diese Meldung unbegründet ist.

### 700 Mann, 57 Offiziere nach Südwestafrika.

**Hamburg,** 5. Jan. (Tel.) Hier sind 57 Offiziere und höhere Militärbeamte sowie 700 Unteroffiziere und Mannschaften mit 800 Pferden eingetroffen, die auf den Postdampfern Gertrud Woermann und Lulu Bohlen nach Deutsch-Südwestafrika eingeschifft werden sollen. Die Verabschiedung des Transportes erfolgte um 4 Uhr durch General v. d. Gröben. Die Abfahrt findet heute nacht um 12 Uhr statt.

### Das Wahlgesetz vom Reichsrat angenommen.

**München,** 5. Febr. (Tel.) Der Reichsrat nahm nach halbstündiger Einzelberatung das Wahlgesetz einstimmig an, wie vorauszusehen war. Bei den einzelnen Artikeln hatten zwölf oder dreizehn Mitglieder für die absolute und gegen die relative Mehrheit gestimmt.

### Lehrer Nickel freigesprochen.

**Berlin,** 5. Febr. (Drahtber.) Vor der 7. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der Lehrer Nickel zu verantworten, der durch seinen Konflikt mit dem Königl. Oberstallmeister von Oettingen bekannt geworden ist. Die Affäre Nickel hat mehrfach das Reichsgericht beschäftigt. Heute wurde der Angeklagte von der Strafkammer freigesprochen.

### Auf den Toleranz-Antrag verzichtet.

**Berlin,** 6. Febr. (Tel.) Einer Parlamentskorrespondenz zufolge hat die Zentrumsfraktion beschlossen, den Toleranzantrag fallen zu lassen und dafür die Resolution Stöcker anzunehmen.

### Frühzeitige Flottenübungen.

**Kiel,** 5. Febr. (Tel.) Die diesjährigen Uebungen der Linienschiffe der aktiven Schlachtflotte im Geschwaderverband wurden heute aufgenommen. Vizeadmiral Graf Baudissin trat eine Uebungsfahrt mit dem 1. Geschwader innerhalb des westlichen Ostseegebietes an.


**Pianos** in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie

Kataloge gratis u. franko. **Roth & Junius**

Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 649


### Unterschlagung von Verbandsgeldern.

**Stuttgart,** 5. Febr. (Drahtber.) Der Geschäftsführer des hiesigen Verbandes der deutschen Metallarbeiter, Hieber, ist wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern verhaftet worden.

### Zwei Lehrer wegen Mißhandlung verurteilt.

**Darmstadt,** 5. Febr. (Tel.) Wegen Mißhandlung von Schulkindern in sieben Fällen wurden die Lehrer Kaffenberger und Bernheim von der Strafkammer zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Beim Wettfahren das Genick gebrochen.

**Hanau,** 5. Febr. (Tel.) In Oberreichenbach Kreis Gelnhausen unternahmen der Bürgermeister und ein Milchhändler eine Wettfahrt mit ihren Einspännern. Hierbei stürzte der Milchhändler aus dem Wagen und brach sich das Genick. Er war sofort tot.

### Kuppelei-Prozeß.

**Straßburg,** 5. Febr. (Tel.) Wegen Kuppelei wurde heute von der Strafkammer der Restaurateur Köhler vom Restaurant Valentin zu 1 Woche Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und der Oberkellner Seidel zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

### Gattenmord-Prozeß.

**Brüssel,** 6. Febr. (Tel.) Vor dem Schwurgericht ist in diesen Tagen ein Vatermord-Prozeß verhandelt worden, der viel Aufsehen erregt hat. Unter Anklage standen die 50jährige Fr au Bauwens und ihre Söhne Karl und Leo. Ihre Töchter Justine und Luise waren wegen Schwachsinns außer Klage gestellt. Die Eheleute Bauwens, Pächter in Herinnes, Brabant, hatten 14 Kinder; das Familienleben war sehr unglücklich, weil Bauwens Frau und Kinder unmenschlich tyrannisierte und mißhandelte. Schließlich kam man gemeinsam überein, den rohen Mann zu töten. Die Tat führte der älteste Sohn Karl, der Soldat ist, aus. Nach dem Morde betete die Familie vor der Leiche für das Seelenheil des Toten. **Die Witwe Bauwens und ihr ältester Sohn wurden zum Tode verurteilt;** den 15jährigen Sohn Leo überwies das Gericht den staatlichen Behörden, die ihn bis zum 22. Jahre in eine Besserungsanstalt unterbringen werden.

### Franko-englische Verbrüderung.

**Paris,** 5. Febr. (Tel.) Die Mitglieder des Londoner Gemeinderats sind heute Abend um 5 Uhr am Nordbahnhof eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von Mitgliedern des Pariser Gemeinderats empfangen und in 50 Wagen nach dem Grand-Hotel gebracht, wo sie ihr Quartier aufschlagen. Heute abend findet ein Diner zu 600 Gedecken statt. Unter den eingeladenen Delegierten befinden sich auch mehrere neu gewählte liberale Abgeordnete.

### Bestrafte Kirchen-Demonstranten.

**Paris,** 6. Febr. Wegen Beteiligung an den Ruhestörungen in der Clotildenkirche wurden gestern vom Zuchtpolizeigerichte die Angeklagten de la Chevalier zu drei und de Tocqueville zu vier Monaten Gefängnis, beide mit Strafaufschub, verurteilt.

### Ungeheurer Waldbrand.

**Mailand,** 5. Febr. (Tel.) In Norditalien, der Gotthardbahn entlang, wütet ein heftiger Waldbrand, der durch einen Funken von einer vorbeifahrenden Lokomotive verursacht wurde. Der Brand hat eine Ausdehnung von dreißig Kilometern. Viele Gebäude sind niedergebrannt, darunter einige Kirchen. Die Bevölkerung flüchtet.

### Schneestürme in Spanien.

**Madrid,** 5. Febr. (Tel.) Aus der Provinz laufen Meldungen von großen Schneestürmen ein. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Provinzen sind unterbrochen. Es herrscht ungewöhnliche Kälte.

### Russische Wahl-„Freiheit.“

**Petersburg, 6. Febr. (Drahtmeld.) Im Gouvernement Twer sind gegen 100 bürgerliche Wahlkandidaten mit demokratischen Wahlmandaten verhaftet worden. Die betreffenden Bauerngemeinden wurden durch die Administration gezwungen, Regierungskandidaten zu wählen.**

### Serbische Hoffnungen.

**Belgrad,** 6. Febr. (Tel.) Die Nachricht über die abermals gestörte Lösung der ungarischen Krise benutzt die Zeitung Politika, um darauf hinzuweisen, richtiger gesagt, um die Behauptung aufzustellen, für Serbien sei es besser, wenn zwischen den Magyaren und Oesterreich keine Verständigung erreicht wird. Die Magyaren könnten nur, wenn sie getrennt von Oesterreich sind, Serbiens Freunde sein. Ein unabhängiges Ungarn könne niemals aus Sympathie oder politischer Rechnung ein Feind der Balkanvölker werden. — Die Grenzsperre ist bis jetzt nicht aufgehoben.

### Riesenstreik in Aussicht.

**Pittsburg, 6. Febr. (Tel.) Die Hoffnungen auf die friedliche Bewegung der Lohnstreitigkeiten zwischen den Kohlengräbern und den Zechenbesitzern sind geschwunden. Die Staatsbehörden, Arbeiter und Kohlengrubenbesitzer rüsten sich zu einem Riesenstreik, der nach Ablauf der Geltungsdauer des im Jahre 1902 gefällten Schiedsspruchs, also am 1. April d. J., beginnen dürfte. Der Streik würde unmittelbar 550 000 Grubenarbeiter mit ihren Familien berühren.**

### Die Hungersnot in Japan.

**London,** 5. Febr. (Tel.) Daily Telegraph meldet aus Tokio, daß die Hungernot in Japan immer mehr zunimmt. Das Wetter ist ununterbrochen außergewöhnlich kalt, so daß die arme Bevölkerung doppelt leidet. Die Sterblichkeit ist sehr groß. Die Leiden der Landbevölkerung sind kaum zu beschreiben.

## Landwirtschaftliches.

### Fütterung der Schafe im Winter.

Sobald im Spätherbst die Schafe auf der Weide hinreichende Nahrung nicht mehr finden, muß die Winterfütterung einsetzen. Ihre Dauer richtet sich nach dem Klima und den verschiedenen Rassen des Schafes und beträgt 150—200 Tage. Die pro Kopf und Tag nötige Futtermenge ist abhängig von dem Lebendgewicht des Tieres und der Beschaffenheit des Futters. Im allgemeinen rechnet man auf ein ausgewachsenes Schaf je nach seiner Größe 1½—2 Kilo Trockenfutter; dasselbe kann zur Hälfte in Stroh und zur Hälfte in Heu bestehen. Während der Säugezeit ist die Heugabe etwas reichlicher zu bemessen. Schäfereien, in denen neben der Winterweide, die ja mitunter wohl ziemlich ergiebig, aber immer doch dem Zufall unterworfen ist, nur Stroh gegeben wird, sind in der neueren Zeit immer seltener geworden, indem man in solch futterarmen Wirtschaften die Schafhaltung überhaupt aufgegeben hat. Das Stroh ist bei der heutigen Art des Dreschens der Regel nach arm an Nährstoffen, namentlich dasjenige der Getreidearten, welches infolge der Drilltultur nur wenig Unkraut enthält. Es füllt zwar den Magen und vermindert das Gefühl des Hungers, aber Schafe, die als Winterfutter nur Stroh erhalten, kommen zumeist in einem entkräfteten Zustande aus dem Winter und ergeben nur einen geringen Wollertrag. Die feinwolligen Schafe würden dabei sogar der Gefahr, zugrunde zu gehen, ausgesetzt sein. Mehr Nährstoffe enthält das Stroh der Hülsenfrüchte und des Buchweizens, insbesondere, wenn diese Pflanzen dann gemäht wurden, als ihr Blattwerk noch zum Teil grün war. Es kann, namentlich in futterarmen Jahren, im Anfange der Winterfütterung, wenn die Tiere von der Weide her noch in gutem Zustande sind, anstatt Heu gereicht werden. Der Regel nach aber soll das Winterfutter der Schafe in Heu und Stroh bestehen, und zwar sollte man für die Schafe nur gutes Wiesenheu oder solches von ausgesäeten Futterpflanzen auswählen, nicht aber, wie es mitunter geschieht, stark beregnetes, schimmeliges oder sonst minderwertiges Heu zur Schaffütterung benutzen. Solch verdorbenes Heu wird nicht nur von den Tieren ungern aufgenommen, sondern ist auch ihrer Gesundheit geradezu nachteilig; es verursacht Lungenkrankheiten, Wassersucht, Verlammen, Lähme der Lämmer und andere Uebel. Das beste Heu erhalten die Mutterschafe und Lämmer, während Hammel, die zur Mast bestimmt sind, auch mit sauerem, von feuchten Wiesen gewonnenem Heu vorlieb nehmen. Ein sehr nahrhaftes Schaffutter liefern die verschiedenen Futtergemenge, wie Wicken, Erbsen und Hafer und Lupinen und andere. Diese Gemenge werden zweckmäßig dann gemäht, wenn sie mit dem Körneransatz beginnen und auf Kleereutern oder dergleichen getrocknet. Durch eine reichliche Heufütterung erfährt nicht nur das Körpergewicht, sondern auch die Erzeugung von Wolle eine erhebliche Steigerung, wie dieses durch zahlreiche, genau durchgeführte Versuche schon zu Thaers Zeiten nachgewiesen worden ist. Ueber den Einfluß der Fütterung auf den Wollwuchs liegen nach den Mitteilungen von Professor Dr. Thaer (vgl. Anmerkung zu Albrecht Thaers Grundsätze der rationellen Landwirtschaft, sechstes Hauptstück) interessante Versuche aus Hohenheim und Möckern vor. Danach ist das Mehrgewicht an ungewaschener und auf gewöhnlichem Wege in den Handel gebrachter Wolle auffallend; dagegen ist der Unterschied nur gering, wenn man die Wolle ganz entfettet und die reine Wollsubstanz in Vergleich bringt. Eine besonders starke Fütterung des Schafes, sogenannte Mastfütterung, ist nach dem Ergebnis dieser Versuche aus wirtschaftlichen Gründen bezüglich des Wollwuchses nicht angezeigt, dagegen rächt eine mangelhafte Fütterung sich auch durch Abnahme des Wollwuchses. Die wirtschaftlich richtige Fütterung der Wollschafe ist demnach diejenige, bei welcher die Tiere in kräftigem, nicht aber fettem Zustande erhalten werden. Als sogenanntes Kraftfutter bekommen die Schafe besonders Körner, namentlich Gerste und Hafer. Diese werden bei Heumangel und besonders an Böcke vor der Sprungzeit sowie an geschwächte Mutterschafe und Masttiere verabreicht. Roggen an Schafe zu verfüttern ist unter anderem auch deshalb nicht zweckmäßig, weil dadurch leicht Verstopfungen entstehen. Es muß dem Ermessen der Landwirte überlassen bleiben, ob unter den jeweiligen Verhältnissen die Körnerfütterung wirtschaftlich angezeigt erscheint oder nicht. Der zeitweilige Preisstand des Getreides ist dabei natürlich in Betracht zu ziehen. Vortreffliche Futtermittel für Schafe sind auch die Hülsenfrüchte, wie Bohnen, Erbsen, Lupinen usw. Sie werden vorher geschrotet oder in heißem Wasser eingeweicht. Lupinen müssen auf alle Fälle zuerst gedämpft werden und sind überhaupt vorsichtig zu verwenden, da sie sonst wegen ihres Iktrogengehaltes eine gelbsuchtartige Krankheit, die Lupinenkrankheit, erzeugen, an welcher die Schafe im schlimmsten Falle eingehen. Durch Dämpfen wird das Iktrogen entfernt. Auch die Hülsenfrüchte, namentlich Erbsen und Bohnen, sind kein wohlfeiles Futter für Schafe, so daß man unter Umständen von ihnen absehen wird. Sehr vorteilhaft erweist sich in der Schafhaltung die Verfütterung der verschiedenen Hack- oder Wurzelfrüchte. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle gewöhnlichen Wurzelgewächse den Schafen sehr zuträglich sind und daß eine solche Fütterung während der Milchzeit vor der Trockenfütterung den Vorzug verdient. Wenn man aber durch die Wurzelgewächse das Heu ganz ersetzen will, so ist das zu weit gegangen; höchstens bei Verfütterung von Erbsen-, Wicken und Linsenstroh, das vor dem völligen Dürrwerden gemäht und gut getrocknet wurde, könnte von einem solchen Ersatz die Rede sein. Neben Heu und Stroh aber leisten die Hackfrüchte vorzügliche Dienste, indem sie leicht verdaulich sind und auch die Milchabsonderung sehr befördern. Natürlich müssen diese Gewächse von guter Beschaffenheit sein; insbesondere sollen keine angefaulten oder gefrorenen Rüben an Schafe verfüttert werden. Vor dem Lammen sollen die Kartoffeln nur in geringeren Mengen und überhaupt mit Vorsicht gegeben werden. Dasselbe gilt für die erste Zeit unmittelbar nach dem Lammen. Daß die Hackfrüchte vor der Fütterung gereinigt und geschnitten werden müssen, versteht sich wohl von selbst. Eicheln und Roßkastanien, die früher vielfach zur Schaffütterung dienten, werden heute zu diesem Zwecke weniger mehr benutzt; ebenso ist man von der zu Thaers Zeiten gebräuchlichen Laubfütterung fast überall abgekommen. Auch bei der Fütterung der Schafe muß ein bestimmtes Verhältnis bestehen zwischen stickstoffhaltigem und stickstofffreiem Futter.

Schlipf (siehe Handbuch der Landwirtschaft) empfiehlt folgende Zusammensetzung (auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht):

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | 15 | Kilogramm | Gerstenstroh |
| | 9 | „ | Weizenspreu |
| | 13 | „ | Kartoffeln |
| | 3 | „ | Rapskuchen |
| 2. | 19 | Kilogramm | Gerstenstroh |
| | 5 | „ | Kleeheu |
| | 40 | „ | Runkeln |
| | 1 | „ | Rapskuchen |
| 3. | 22 | Kilogramm | Erbsenstroh |
| | 4 | „ | Wiesenheu |
| | 11 | „ | Kartoffeln |
| 4. | 15 | Kilogramm | Wiesenheu |
| | 3,5 | „ | Kleeheu |
| | 12 | „ | Haferstroh |
| 5. | 12 | Kilogramm | Grummet |
| | 10 | „ | Erbsenstroh |
| | 7,5 | „ | Weizenstroh |

Selbstverständlich sollen in diesen Beispielen nur Anhaltspunkte, nicht aber bestimmte Futternormen gegeben werden.

Die Oelkuchen werden am besten in trockenem und gebrochenem Zustande verfüttert. Auch Abfälle von Zuckerfabriken sowie Branntweinschlempe können bei der Schaffütterung Verwendung finden. Sie werden dann mit Häcksel oder Spreu vermischt und vorwiegend Masthammeln gereicht. Für Mutterschafe und Lämmer sind sie nicht geeignet.

Zur Winterfütterung der Schafe gehören ferner Salzgaben. Ob dieselben nur als Arznei oder regelmäßig zum Futter gereicht werden sollen, darüber gehen die Ansichten der Schafzüchter auseinander. Neben dem Futter bedürfen die Schafe der Tränke. Diese besteht am besten in frischem, klarem Wasser, das aber bei starker Kälte einige Zeit vorher in den Stall gebracht werden muß, damit es sich etwas erwärme. Die Schafe übernehmen sich dabei nicht leicht, vorausgesetzt, daß man sie nicht zu sehr hat Durst leiden lassen. K. A.


Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Mein bedeutend vergrössertes Geschäft befindet sich jetzt

## im Neubau Hüsingstrasse 1

# D. Treu Nachf., Schwerte

**Manufaktur. Modewaren. Confektion.**

Bitte auf meine Firma zu achten.

---

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Apterbeck liegt bei dem Kaiserlichen Postamte daselbst aus

Dortmund, den 30. Januar 1906.

**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

---

## Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Ingenieur Hammer vom Dampfkessel-Ueberwachungsverein zu Dortmund unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Berechtigung zur Vornahme der Abnahmeprüfung feststehender und Dampfschiffskessel an allen der Vereinsaufsicht unmittelbar oder im staatlichen Auftrage unterstellten Dampfkesseln verliehen.

Arnsberg, den 14. Januar 1906.

**Der Regierungs-Präsident.**

A III b 217 J. V.: Sasse.

---

## Bekanntmachung.

Die Hufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission finden am Mittwoch, den 11. April am Mittwoch, den 11. Juli und am Mittwoch, den 10. Oktober 1906, in der K. Schnettler'schen Schmiede zu Hüsten, Kreis Arnsberg, statt.

Von denjenigen, welche zu der Prüfung zugelassen werden wollen, ist der Nachweis zu erbringen, daß sie das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Bezirk der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Veterinärrat Blome-Arnsberg, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung unter Beifügung der Prüfungsgebühr und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung zu richten. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Hufbeschlagprüfung unterzogen hat.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark und ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint und die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug die „Schmiedeeinrichtungen" und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Arnberg, den 15. Januar 1906.

**Der Regierungspräsident.**

In Vertretung: gez. Sasse.

---

Das Haus

**Hüsingstraße Nr. 25**

Ladenlokal nebst Wohnung ist anderweitig unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

**L. Weinberg.**

---

**„Jodella"** 8209

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

## Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

**Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.**

Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten** etc. etc. **als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel. — Wirkt energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30 und 4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen kaufe man, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befindet muß. Frisch zu haben in **Schwerte** in der **Adlerapotheke.**

---

**?** Zur **Verhütung von Haarausfall**

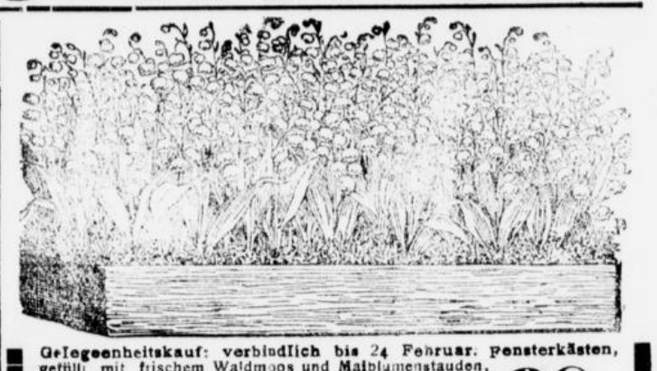
etc. bewährt sich

**Häussner's Brennessel-Spiritus,**

**nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl".**

Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, Haarausfall.** Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. und Mk. 1.50, Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Droguerien. W. Heppe, E. Klein, Carl Krog, L. Weinberg.

---



**Gelegenheitskauf: verbindlich bis 24. Februar. Fensterkästen,** gefüllt mit frischem Waldmoos und Maiblumenstauden, die jetzt zu treiben anfangen, bald knospen und blühen, und in kurzem steht der ganze Kasten in voller Blüte, das ganze Frühjahr hindurch einen entzückenden Fensterschmuck bildend. **98 Pf.**

2 solcher komplett gefüllter Maiblumen-Fensterkästen M. 1.95.

Diese Fensterkästen sind aus reich in blau und gold dekoriertem Feinblech gearbeitet. Unter 2 Stück werden nicht versandt. *** Thüringer Wetterhäuser 98 Pf. *** Birkenrind-Futterhaus, aussen am Fenster aufzuhängen 98 Pf; Vogelfutter dazu das grösste Paket 39 Pf. *** Nistkästen für das Freie, für Stare, Meisen, Rothschwänzchen und andere Singvögel 85 Pf.

**Gärtnereien Peterseim** Lieferanten an Schulen und Behörden **Erfurt**

**Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen Blumensamen, Obstbäume, Rosen. Hauptkatalog umsonst.**

---

Zum 1. März ein

## Zweitmädchen

gesucht, nicht unter 16 Jahren.

**Frau M. Mosbach,**

Schwerte, Hüsingstraße 8.

---

**Westfälische Zigarrenfabrik**

mit Filiale in Süddeutschland sucht **tüchtige**

## Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten unter *A. Z 160* an die Geschäftsstelle der **Rheinisch-Westfälischen Zeitung, Gelsenkirchen.** 452

---

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federdichten Qualitäten

**Bettbarchent u. Daunen-Coeper,**

sowie doppelt gereinigte staubfreie

**Bettfedern u. Daunen.**

**Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.**

**Geschwister Becker,**

**Schwerte.**

Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Größte Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

---

**Arends'scher Stenographen Verein Schwerte.**

**Restaurant „Zur Glocke."**

Dienstag, den 6. Februar cr.,

**Kaisergeburtstagsfeier.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

---

**Shlips Cravatten**

Hosenträger
Handschuhe
Wäsche

**Kragenschoner**

billigst

**J. Reineke**

Hüsingstr. 14.

---

**Darlehne**

ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstr. 38. Rückporto.

---

**Parochial-Lehrer-Konferenz.**

**Mittwoch, 7. Februar,** 4 Uhr nachmittags im **Gasthof Ostermann.**

Tagesordnung:

Gesang.
Paritur S. 3—6.
Choral: Wach auf du Geist der ersten Zeugen.
Motette: Wie lieblich sind deine Wohnungen.

---

## Lehrling.

Kräftiger **Junge** für meine **Rind- und Schweinemetzgerei** per sofort oder zu Ostern gesucht von 354

**H. Waldmann**
**Schwerte**

---

Zum 1. April ein tüchtiges, ordentliches, evangl.

**Dienstmädchen**

von 16 b. 20 Jahren gesucht.

**Ev. Vereinshaus,**

449 Schwerte-Ruhr.

---

**Hüte Mützen**

Chice Neuheiten in grösster Auswahl

*

**Knaben-Mützen**

sehr billig

**F. Reineke**

Hüsingstr. 14.

---

**Weit unter Preis!** **Weit unter Preis!**

# Unter Garantie

für gutes Tragen verkaufe ich einen Posten, besonders für

## Konfirmandinnen u. Kommunikantinnen

geeignete Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwolle. Ich offeriere:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Serie** | **1** | **zu nur** | **65** | **Pfg.** | **Früherer Preis bedeutend höher.** |
| „ | **2** | „ „ | **85** | „ | |
| „ | **3** | „ „ | **1** | **Mk.** | |

447 **Hüsingstr. 3.** **Wilhelm Sasse.**

Nr 31 Dienstag, den 6. Februar 1906. 38. Jahrgang.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandenburger Kinderfest.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

## Deutschland im Spiegel französischer Schilderung.

In der „Revue des Deux Mondes" gibt der französische Akademiker Vicomte de Vogüe die Eindrücke wieder, die er auf einer Reise durch Norddeutschland empfangen hat. Seine Aeußerungen unterscheiden sich durch Ueberlegtheit und Ueberlegenheit des Urteils ganz wesentlich von jenen typischen Berichten fremdländischer Reisenden, die einige Tage zwischen Hotel, Restaurant und Singspielhalle in Deutschland verlebten und auf Grund dieser tiefgründigen Erfahrungen ihre sehr bestimmt lautenden Berichte in die Welt senden. Herr de Vogüe hat auf Wesentliches den Blick gerichtet, gut beobachtet und ernst verglichen. Von seinen Urteilen und Reflexionen mögen einige (nach einem in der „Neuen Züricher Zeitung" erschienenen Auszug seines Berichtes) hier verzeichnet sein. Die Summe seiner Eindrücke faßt er in die Worte zusammen: „Man hat mir mein Deutschland verändert, die gute, alte Frau hat sich zu einer jungen Riesin herausgemausert." „Aus der alten Kaserne der Soldatenkönige ist eine fleißige und friedliche Werkstätte geworden." Uebereinen Feierabend in Köln schreibt er: „Kein Glas Absynth. Keine Spur von diesem Gift habe ich in Norddeutschland gesehen. Wenn man diese Bemerkung verallgemeinert, so wird sie vielleicht besser als alle Betrachtungen über die Rassen gewisse beunruhigende Unterschiede bei einem Vergleich der Statistiken erklären." Im Kölner Dom imponiert ihm die Haltung der jungen Kleriker: „Eine Prozession? Nein: eine kirchliche Miliz, die zum befohlenen Dienst marschiert. Die Leviten haben einen militärischen Zuschnitt; kein Sichgehenlassen, keine Unbeholfenheit, keine Ziererei in ihren Manieren. Sorgfältige Kleidung; männlicher Ernst auf den jungen Gesichtern. Sie marschieren in raschem, entschiedenem Schritt . . . Wären icht ihre Soutanen, man würde sie für Polytechniker halten . . . Vielleicht verdanken sie das der Nachbarschaft der Protestanten, den Reaktionen der Kirchen auf einander, der Notwendigkeit, ritterlich gegen ihre Brüder der realisierenden Konfession zu kämpfen und sie mit der eigenen Waffe zu besiegen; mit Vernunft, Wissenschaft, Moralität." Im Ruhrgebiet staunt er über die Entwickelung der Industrie: „Nirgends vielleicht auf unserm alten Kontinent ist die menschliche Arbeit so riesenhaft, so gewaltsam gespannt als im Ruhrgebiet." In Münster in Westfalen findet Vogüee „sein altes Deutschland" wieder. Die Stadt erscheint ihm unverändert, die Straßen ebenso menschenleer wie vor etlichen Jahren. Auf der Promenade begegnet er dem Bischof mit zwei Domherren: „Das ist ein Bild wie bei uns. Dieser Prälat, unter den Ulmen der öden und stillen Promenade, ganz so wie die in unseren schläfrigen Präfekturstädten." Bremen dagegen ist Leben, modernstes Leben. Er findet die Stadt so lebendig wie Hamburg, das fast fünfmal so viel Einwohner hat. Bei einer Besichtigung des Lloydschiffes „Kaiser Wilhelm 2.", das er bewundert, macht er folgende Wahrnehmung: „Unter den Scharen der Auswanderer sind keine Deutschen, während sie früher vorherrschten. Das industrielle Deutschland bietet heute allen Händen Arbeit, all seinen Söhnen Brot; der Deutsche wandert nicht mehr aus. Eine bemerkenswerte Tatsache, folgenschwer für die alte Welt und für die neue." Großen Eindruck macht es auf Vogüee, als sein Führer, einer der Bremer Handelsherren, sich wegen seiner raschen Gangart mit dem Wort entschuldigt: „Das ist der Kaiserschritt". Dieses Wort in dem französischen Beobachter der Schlüssel zu allem, was er sieht. „Ja, diese Männer treten in die Fußstapfen eines Generaldirektors, der alle ihre Unternehmen anregt." „Indem ich der tapferen kleinen Weser Lebewohl sage, denke ich an die weiten Flußmündungen unserer schönen Flüsse, Loire und die Gironde. Die gütige Natur hat aus ihnen bevorzugte Auswege Europas nach dem Atlantischen Ozean gemacht . . . . So viel belohnte Tätigkeit bei den Flußbewohnern dieser entlegenen Küsten, die die Natur als Stiefmutter behandelte! So viel Schlaffheit bei den verwöhnten Kindern eines überreich bedachten Bodens!"

## Aus Stadt und Umgebung

** **(Zur Beachtung.)** In breiten Schichten des Publikums herrscht vielfach Unklarheit darüber, was man zu tun hat, wenn man sich auf Zeitungsgesuche melden will, in denen es heißt, „Offerten (oder Angebote, oder Meldungen) abzugeben unter Chiffre . . . . in der Expedition d. Bl." z. B. „Gesucht wird ein zuverlässiger verheirateter Kutscher. Anerbietungen wolle man unter Chiffre A B 24 richten an die Exp. d. Bl." — Bei allen derartigen Anzeigen ist die betreffende Zeitungsexpedition nicht in der Lage, auf etwaige Anfragen irgendwelche Auskunft über Namen usw. des Inseratenaufgebers zu geben . Wenn es heißt, „Angebote (Meldungen, Offerten) abzugeben in der Exp.", so besagt dieses, daß Reflektanten ihr Angebot usw. schriftlich in der bezeichneten Zeitungsexpedition niederzulegen haben, und zwar am besten unter Couvert, auf welchem dann die in dem Inserate angegebene Chiffre zu vermerken ist. Die Expedition sammelt dann alle die eingelaufenen Briefe und händigt sie dem Auftraggeber bei dessen Vorfrage in der Expedition ein, oder sofern derselbe auswärts wohnt, sendet sie dieselben selbstverständlich ungeöffnet ab. Da der Inseratenaufgeber in sehr vielen Fällen der betreffenden Zeitungsexpedition nicht bekannt ist, ist es von Wichtigkeit, den Offerten niemals Zeugnis oder Papiere von irgendwelchem Werte in Original beizulegen, sondern stets nur Abschriften.

## Westfalen und Rheinland.

* **Milspe,** 5. Febr. (Austritt aus dem Kriegerverbande.) In der gestern stattgehabten Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde die Finanzreform der Verbandsleitung mit 90 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Hiermit scheidet der Verein aus dem Kreis- wie aus dem Landes-Kriegerverbande aus.

* **Oeynhausen,** 5. Febr. (Eine neue Thermalquelle) ist in Bad Oeynhausen nach einjähriger Arbeit erbohrt worden, jetzt bereits die fünfte. Nach den vorläufigen Feststellungen wirft das nue Bohrloch bei einer Teufe von 619 Metern über 1000 Liter Sole von 31,7 Grad Celsius in der Minute aus. Durch Absperrung der zufließenden wilden Wasser wird man die Temperatur des neuen Sprudels mit Leichtigkeit auf die um ca. 2 Grad C. höhere der alten Thermalquellen bringen. Auch soll das Bohrloch, um es gegen alle Möglichkeiten des Versagens zu schützen, noch weiter bis zur Teufe der alten Strudel, ca. 700 Meter, hinabgetrieben werden. Bekanntlich galt noch bis vor weinigen Jahrzehnten, als das über 1300 Meter tiefe Bohrloch von Sperenberg in der Mark noch nicht existierte, der Oeynhausener Sprudel als das tiefste Bohrloch der Erde.

---

## Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 32

Die Seide knisterte und rauschte, die Schleppe ihres Kleides berührte, als sie an ihm vorbei die Treppe hinunterschwebte, seinen Fuß, und das weichliche Heliotropparfüm, das aus ihrem Kleide strömte, umschmeichelte seine Sinne.

„Kontraste sind immer schick! Ist sie darum so wechselnder Laune?" dachte er, ihr nachblickend.

* * *

Direktor Möller saß vor seinem Schreibtisch liebevoll die Spitzen seines dunklen, stark ins Graue schattierten Schnurrbartes durch die Finger ziehend.

Als Karl eintrat, blickte er auf. „Ah, da sind Sie ja, lieber Geißler," rief er freudig überrascht aus. „Ich habe Sie längst erwartet. Gut, daß Sie sich einmal blicken lassen, habe ich doch noch manches mit Ihnen zu bereden. Vor allen Dingen, wie weit sind Sie mit Ihrer neuen Erfindung in Betreff der Heizungsanlage?"

Karl zuckte die Achseln.

„Die Arbeit noch nicht beendet?" fragte Möller erstaunt.

„Nein und . . ."

„Und was?" fiel ihm der andere ungeduldig in die Rede.

Karl fuhr sich mit der Hand durch das dichte, blonde Haar. „Es ist eine dumme Geschichte," erwiderte er. „Kurz und gut, ich kann die Papiere, auf denen ich die endgültige Berechnung aufstellte, nicht wiederfinden."

„Können die Papiere nicht finden?" echote Möller. „Mein Himmel, wie ist das möglich! Sie werden sie doch nicht verloren haben?"

„Das scheint mir undenkbar," antwortete Karl, „ich glaube entschieden, daß ich sie verlegt habe. In der Zeit, als ich die Elsnersche Fabrik verlies, war ich, wie ich offen gestehe, etwas erregt, und in diesem Zustande muß ich meine Arbeit zwischen Bücher und Papiere, Gott weiß wohin, gepackt haben. Vielleicht finde ich sie wieder, vielleicht auch nicht."

„Unter diesen Umständen hielt ich es für richtig, sie von neuem zu beginnen. Sie können sich denken, wie mühselig und weitläufig das alles ist, an ein Fertigstellen ist vorläufig nicht zu denken."

„Das ist schade, schade," sagte Möller, bedauerlich den Kopf wiegend, „das ist schade. Ich hätte die Heizung gern in der Fabrik eingeführt, nun ist's unmöglich. Aber, mein Bester, gesetzt den Fall, Sie hätten, was Sie allerdings leugnen, die Papiere, nehmen wir an auf der Straße, verloren, und es ginge eines Tages der unehrliche Finder damit auf das Patentamt und heimste die Ihnen gebührenden Ehren ein, könnten Sie den Mann bestrafen lassen, können Sie wenigstens Ihre geistige Urheberschaft der Dokomente beweisen?"

Geißler zögerte mit der Antwort.

„Nun?" fragte der Direktor, „warum so stumm? Haben Sie Beweise?"

„Ich glaube nicht," entgegnete Karl zurückhaltend, „doch ich verstehe nicht recht Ihr Interesse an diesem angenommenen Fall."

„Sie sind ein unpraktischer Mensch," rief Möller, „nun zu meiner Angelegenheit. Im Sommer, wenn irgend möglich im Juli oder August, soll die Fabrik in Tätigkeit sein, und ich habe mich weder um die Engagements der Arbeiter, noch der Beamten kümmern können. Wollen Sie vielleicht die Sache in die Hand nehmen? Wissen Sie übrigens das Neueste?" fuhr er fort, ohne eine Antwort abzuwarten. „Kommerzienrat Elsner ist heute morgen gestorben."

„Ist er tot?" rief Geißler überrascht. „Vor wenigen Stunden erst erfuhr ich, daß er krank sei, und schon weilt er nicht mehr unter den Lebenden. Hat er lange gelitten?"

„Er ist einem Schlaganfalle erlegen," berichtete der Direktor, „und man munkelt so allerlei." Er reichte dem Gast eine Zigarre und fuhr fort: „Man spricht nichts Gutes, Elsner habe falsch spekuliert, auch mit der Fabrik stände es nicht gut usw."

„Das ist nicht richtig," fuhr Geißler auf. „Ich weiß, daß wir in den letzten Jahren bedeutende Einnahmen hatten. Auf das Gerede gebe ich nichts."

„Echauffieren Sie sich nicht," meinte Möller ruhig. „Wenn die Elsnersche Fabrik in Konkurs kommt, kann es uns doch recht sein. Nicht wahr, Geißler?"

„Wie meinen Sie, Herr Direktor?"

„Wie? Dummes Zeug, ich wollte nur sagen, daß wir dann die Konkurrenz nicht mehr zu fürchten haben."

„Und ich meine, daß ein guter Kaufmann die Konkurrenz nicht scheuen darf," entgegnete Geißler.

„Papperlapapp, freilich, scheue ich auch nicht. Aber sicher ist sicher, und besser ist besser. Sie kommen von Waldau? Wie haben Sie es da gefunden?"

Karl trug die Bedenken, die er schon einmal geäußert hatte vor.

Möller widersprach. „Sie sind ein Verschwender, Geißler," hielt er ihm vor. „Bedenken Sie, was mir die Sache kostet! Im Herbst wird die Fabrik in ein Aktienunternehmen verwandelt. Ich will froh sein, wenn die Angelegenheit soweit gediehen ist."

„Weil Sie dann keine Verantwortung mehr haben," entgegnete Geißler, die Asche von seiner Zigarre streichend. „Aber ich habe sie, sobald ich die Leitung der Fabrik übernehme, und ich will kein Risiko mit Menschenleben eingehen."

„Du lieber Himmel, Geißler, wenn man Sie reden hört, so sollte man glauben, wir leben auf einer idyllischen Insel in der Südsee, wo jeder tun und lassen kann, was er will."

„Wir aber haben Polizei- und Baukommissionen, und wie all die Errungenschaften der modernen Kultur heißen, die uns mit ihren tausend Verordnungen das Leben schwer machen. Wenn diese Leute in Bezug auf meinen Bau keine Bedenken haben, so können Sie wirklich ganz beruhigt sein."

* * *

Der Abend dämmerte. Es war ein schöner, sonniger Tag gewesen, ein Tag, an dem man schon ein wenig von Frühjahr träumen konnte. Zum Träumen aber hatten die meisten Menschen keine Zeit. Die Laternen wurden angezündet und in den Straßen begann nun das Hetzen, Treiben und Hasten. Die Menschheit befand sich wieder einmal auf der Jagd nach dem Glücke.

Der alte Herr Geißler saß im Lehnstuhl im Arbeitszimmer des Sohnes und blickte gedankenvoll vor sich hin. Er war soeben vom Begräbnis des Kommerzienrats Elsner gekommen. Karl hatte in Waldau zu tun gehabt und darum keine Zeit gefunden, dem ehemaligen Chef die letzte Ehre zu erweisen.

Karl, ja Karl! Der alte Herr legte die Hand über die Augen und seufzte ein wenig. Das neue Fabrikunternehmen des Direktors Möller gefiel ihm trotz der Großartigkeit und Eleganz der Anlage gar nicht. Nach seinem Gefühl hätte Karl besser getan, seine Kräfte weiterhin der Elsnerschen Fabrik zu widmen, statt sich in unsichere Spekulation einzulassen. Das Begräbnis hatte den Rendanten überdies erregt und angegriffen, er war dabei zu sehr an alte Zeiten erinnert worden. 135,20

Darlehne ohne Vorauszahlung gibt Schneeweiß, Berlin, 38. Rückporto.

Parochial-Konferenz. Donnerstag, 7. Februar, nachmittags im Gast- Hermann.

Tagesordnung:

Ev. 3—6.

Wach auf du Geist den Zeugen.

Wie lieblich sind Wohnungen.

Lehrling. Einen Junge für meine Brot- und Schweinemetzgerei sucht oder zu Ostern 354 Waldmann Schwerte

Zum 1. April ein tüchtiges, 18, evangl. Dienstmädchen Mädchen von 20 Jahren gesucht. Vereinsbaus, Schwerte-Ruhr.

Stützen Neuheiten in grösster Auswahl sehr billig F Reibeke Hüsingstr. 14.

Kragenschoner billigst F. Heinke Hüsingstr. 14.

Pensterkästen, 98 Pf, Nistkästen M 1,95, dekoriertem Feindt. Thüringer am Fenster auf- Pf. Nistkästen und andere Singvögel E fart Binnenalog umsonst.

Cravatten

als welches es auch Alexander von Humboldt in seinem „Kosmos“ noch mehrfach erwähnt.

## Allerlei.

**Der Affen-Lehrer.** Professor Garner hat sich in neuerer Zeit darauf verlegt, den Affen Schulbildung beizubringen. Die Ausbildung dieser uns so nahe verwandten Tiergattung ist seiner Ansicht nach zu Unrecht arg vernachlässigt worden. Da die Schimpansen, auf die er es in erster Reihe abgesehen hat, nicht zu ihm nach London kamen, um sich von ihm unterweisen zu lassen, hat er ihnen eine Schule im Urwald errichtet. Jetzt erzählt er in der „North American Review“ ausführlich über die erzielten Ergebnisse. Einen Schimpansen brachte er dazu, das französische Wort für „Feuer“ zu erlernen, d. h. diesen Begriff mit dem Worte „feu“ zu verbinden. Einem Weibchen lehrte er mit vieler Mühe die Unterschiede zwischen Kreisen, Vierecken und Dreiecken. Dies gelang ihm dadurch, daß er der Schülerin verschiedene ihrer Lieblingsnahrungsmittel gab, je nachdem sie die verschieden gestalteten Holzstückchen aufhob. Weit schwieriger fand er es, ihr den Unterschied zwischen einer Raute und den übrigen Formen beizubringen. Auch die Farben-Unterschiede eignete sie sich mittels verschiedener Nahrungsmittel an. In all diesen Dingen erreichte sie verhältnismäßig bald eine große Meisterschaft. Die allererste Schülerin betam er im September 1904; als sie jedoch bereits schöne Fortschritte gemacht hatte, lief sie ihm auf Nimmerwiedersehen davon. Er erteilt den Unterricht auf einer Lichtung des Urwaldes von etwa 40 Ar, die er im Urwalde aushauen ließ und auf der er sich aus Bambus und Palmen ein leidlich bequemes Wohnhäuschen erbaute ungefähr 2 Grad südlich vom Aequator in einer Entfernung von 70 Kilometer Luftlinie von der Küste, rund 165 Kilometer südöstlich vom Kap Loper. In dem betreffenden Forst gibt es meilenweit keine Straßen oder Pfade und keine Spur menschlicher Ansiedelung. Dort führt der Professor, fern der Zivilisation, ein interessantes Einsiedlerleben.

**Ein alter Veteran.** Kürzlich ist im Londoner Zoologischen Garten eine vierhundertjährige Schildkröte gestorben, die etwa zu der Zeit, als die Galapagos-Inseln von den Spaniern entdeckt wurden, dort das Licht der Welt erblickt hatte. In seinen besten Tagen fraß das Tier so viel Grünfutter, wie etwa eine Kuh durchschnittlich bekommt. Auf der Schale war das Alter mit 350 Jahren angegeben; aber man nahm an, daß es noch fünfzig Jahre älter war.

**Frauenmord in Chicago.** Abermals hat ein aufsehenerregender Mord und zwar an der allgemein als schön bekannten Mrs. Bessie Hollister in Chicago stattgefunden. Die Dame war vom Begräbnis einer Freundin nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Man suchte sie ununterbrochen, fand sie aber nicht. Am nächsten Tage stürzte ein junger Mann namens Ivens in das Bureau seines Vaters mit der Nachricht, im Garten läge die Leiche einer jungen Frau. Die sofort herbeigerufene Polizei unterwarf Ivens einem scharfen Verhör, in dessen Verlauf er gestand, Mrs. Hollister nach einem gescheiterten Notzuchtversuche erdrosselt zu haben. Der Schwager der Ermordeten versuchte im Gerichtssaal, den Mörder zu erschießen, wurde aber rechtzeitig entwaffnet. Die Polizei ist absolut ohnmächtig, diese unglaublichen Zustände zu beseitigen. Neuerdings veröffentlicht sie eine Bekanntmachung, die folgendermaßen lautet: „Frauen von Chicago, bleibt zu Hause! Seid ihr jedoch gezwungen, so versichert euch starken männlichen Schutzes! Traget auf den Straßen keine Juwelen. Gebt schön acht auf eure Umgebung, wo immer ihr euch befindet!“

## Obst- und Gartenbau.

* **Frostbeschädigung der Obstbäume.** Beobachtungen und Untersuchungen von Obstgärten nach strengen Wintern haben mancherlei Unregelmäßigkeiten in Bezug auf die Ausdehnung und die Größe der Frostbeschädigungen an den Bäumen, die in verschiedener Lage stehen und auch verschieden behandelt wurden, zur Kenntnis gebracht. Wir verdanken den Amerikanern — wenngleich ihr Obst nicht so fein ist, wie das unsrige — manchen Fortschritt im Obstbau. So hat auch die Ohio-Versuchsstation sich mit dieser Sache in der letzten Zeit ziemlich eingehend beschäftigt. In dem kalten Winter 1903/4 hatten die Pfirsichbauer am Eriesee entlang ziemlich starke Verluste an Bäumen zu verzeichnen. Einige Pfirsichgärten waren total vernichtet, andere waren dagegen gar nicht beschädigt. — Es zeigte sich ein sehr merklicher Unterschied bei einem Versuch in Bezug auf das Bloßliegenlassen (das heißt in reiner Bearbeitung) und das Bedecken des Bodens auf irgend welche Art über Winter, in Hinsicht der Frostgefahr und Winterbeschädigungen. Der freiliegende Boden fror zu einer größeren Tiefe und der Frostschaden an den Bäumen war viel größer, als dort, wo die Oberfläche mit einem Material bedeckt war. Wo die Grasnarbe entfernt wurde, fror der Boden bis zu einer Tiefe von 18 Zoll über Winter, während unter der dünnen Grasnarbe mit der leichten Bedeckung des abgeschnittenen Grases der Boden nur 8 Zoll tief fror. Die Bäume in dem bloßgelegenen Boden kamen im nächsten Frühjahr nur sehr langsam ins Wachsen, alle waren ernstlich durch Frost beschädigt, viel größere Zweige starben ab und ein Baum machte nur einige Nottriebe und starb gänzlich ab. Die Bäume erholten sich wohl wieder, zeigten aber nur wenig Lebenskraft, schwaches Wachstum und der Fruchtertrag war äußerst gering. Die Bäume dagegen in dem Rasen hatten nicht im geringsten durch die Kälte gelitten, waren gesund und wuchsen kräftig. — Der Wert einer alljährlichen Bodendeckfrucht, verglichen mit einer reinen Kultur, ließ sich in einem 18 Jahre alten Obstgarten feststellen, von dem die Hälfte während des Frühjahrs und bis Juni hindurch bearbeitet und dann mit Inkarnatklee eingesäet wurde, der über Winter als Deckfrucht auf dem Lande blieb und dann im Frühjahr eingepflügt wurde während die andere Hälfte nur immer klar bearbeitet und kultiviert wurde. Auf diesem letzteren Teil des Obstgartens war ein viel größerer Prozentsatz an Beschädigungen durch die Winterkälte zu beobachten, als an den Bäumen des mit Klee eingesäeten Teiles. — Es würde zu weit führen, wollten wir die bei diesem Versuch gemachten Beobachtungen hier alle aufzählen. Jedenfalls haben die Beobachtungen für Obstzüchter so viel wert, daß sie zu Versuchen mit den erwähnten Methoden des Winterschutzes der Bäume gegen Erfrieren anregen. Diese sind kurz wiederholt: Die Erhaltung der Bäume zu allen Zeiten in einem gesunden, wachstumskräftigen Zustande; genügende Pflanzennahrung und Humusstoffe im Boden durch Zufuhr von Stalldünger und Anbau von Deckfrüchten. Gründliche und unausgesetzte Bekämpfung von Insektenplagen und Pilzkrankheiten, vorzugsweise durch wirksames Bespritzen, um Schwächung der Bäume zu verhindern. Bäume, die in feuchtem oder undurchlässigem, auf zu weichem und auch auf zu armem, sandigen Boden stehen, oder die durch übermäßiges Fruchttragen oder durch Rinden- und Holzbohrwürmer geschwächt sind, sind alle stets sehr zum Erfrieren geneigt. Bedeckung des Bodens, irgend welcher Art, verhindert das tiefe Eindringen des Frostes und daraus resultierende Frostbeschädigungen. Grasnarbe erfüllt denselben Zweck. Das Umpacken des Wurzelhalses der Bäume mit einigen Schaufeln voll Dünger oder humoser Erde scheint eine sehr günstige Einwirkung gegen das Erfrieren zu haben.

**Wien,** 5. Febr. Hier wurden heute die beiden Mörderinnen verhaftet, die in voriger Woche ein drittes Mädchen im Raxenthaler Bezirk unweit Mürzzuschlag umbrachten, und die bisher vergeblich gesucht wurden. Es sind zwei Schwestern, namens Zeiler, ihres Gewerbes Kellnerinnen. Die ermordete angebliche Marie M. tauft hieß Marie Mayer und war eine stellenlose Kö.in. Es liegt tatsächlich ein Raubmord vor. Die Ermordete hatte kürzlich 10 000 Kronen geerbt.

### Stadttheater Dortmund.

M. two. den 7. Februar. Erhöhte Preise. Anfang halb . Uhr. Letztes Gastspiel der Siegnora Francesca Prevosti. „Carmen.“ Große Oper mit Ball. in vier Aufzügen von Georges Bizet.

D. ners.ag, den 8. Februar. Anfang halb 8 Uhr. Zum ersten Male. „Die Condottieri.“ Schauspiel in drei Aufzügen von Rudolf Herzog.

F. itag, en 9. Februar. Anfang halb 8 Uhr. Vierter Abe. im Shakespeare-Zyklus. „König Heinrich der . ierte.“ (1. Teil.) Schauspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

S. nab d, den 10. Februar. Anfang 8 Uhr. „Die Fled. ermaus.“ Operette in drei Aufzügen von Johan. Strauß.

S. ntag, den 11. Februar. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang halb 4 Uhr. „Alt-Heidelberg.“ Schauspiel in fünf Aufzügen von W. Meyerörste.

A. fang halb 8 Uhr. „Robert und Bertram.“ Pos. mit Gesang in vier Abteilungen von Gustav Rac. er. Im dritten Aufzuge: Konzert und Balleteinl. gen.

### Stadttheater Hagen.

M. two. Keine Vorstellung.

D. itag, . Februar. Abens halb 8 Uhr. Außer Abonnem. nt. Benefiz Karl Millies. „Zar und Zimmerm. ann.“ Komische Oper in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Lortzing.

S. ntag, 11. Februar. Nachmittags halb 4 Uhr. Zu kleinen Preisen. Letzte Aufführung von „Frühling. luft.“

A. ends halb 8 Uhr. Außer Abonnement. „Ca. men.“ Große Oper in vier Akten. Musik von Geo. ge Bizet.

### Wetterbericht der deutschen Seewarte.

6. . br. Frost, wolkig mit Sonnenschein, strichw. ise Sch. nee.

7. . br. Vielfach heiter, Frost, Tags milde.

Verant. ortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.


Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

# H. Messing & Co.

**Hüsingstrasse 25 Schwerte Hüsingstrasse 25**

**Unser Geschäft bleibt Umzugshalber geschlossen.**

**Donnerstag abend 6 Uhr**

**Eröffnung unseres neuen Lokales**

**Hüsingstrasse 4.**

Bitte beachten Sie unser Angebot in der Mittwoch-Ausgabe.

Brauns
**Stoffarben**
zum Selbstfärben.
**Gardinencrême u. Holzbeizen**
per Paket 10 und 25 Pfg.
zu haben
Drogerie
**Carl Trog.**

**Ein Juwel**
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen, weiße, sammetw. Haut u. blend. schön. Taint. Alles dies wird erreicht durch
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radeberg mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei Carl Brans. und in der Wigginghaus'schen Apotheke.

Hochfein parfümiert.
Jugendfrische verleiht Guthmann's Cosmos Seife
ist die beste Fürden Teint Stück 25 Pfg.
Zu hab. in all. einschl. Geschäften.

**Lehrling**
aus achtbarer Familie für mein Kolonialwaren-, Getreide- und Düngmittel-Geschäft gesucht.
**L. Weinberg.**

Suche zum 1. März ein tüchtiges, in allen Zweigen des Haushalts erfahrenes
**Dienstmädchen.**
421 Frau Direktor Kilb.

**Eine Wohnung**
von drei Zimmern per 1. April zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Große, ausgegrabene 408
**Hecke**
auch als Brennholz geeignet, umsonst abzug. Näh. bei Th. Greve.

**Schwemmsteinpreis**
ermäßigt. Phil. Gies, Neuwied. Aelteste Schwemmsteinfabrik.

**Ein Haus**
ganz oder geteilt sofort oder später zu vermieten.
Schützenstr. 33.

**Makulaturpapier**
zu haben bei Carl Braus.

**Theater-Malerei**
Franz Reineke, Hannover.

Ordentliches, evangelisches
**Zweitmädchen**
im Alter von 18—20 Jahren, das im Waschen und Bügeln erfahren sein muß, zum 1. April nach Düsseldorf gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Näheres bei
**Wilh. Wiesner,**